

## FORM FOLLOWS FUNCTION FOLLOWS EMOTION

Barbara Jahn

Auf die Frage, ob Architektur und Design voneinander zu trennen sind, gibt es als Antwort ein klares „Nein“. Für Hadi Teherani gehören die beiden zusammen wie der Deckel zum Kochtopf. Im Interview hat er interessante Einblicke in sein Denken gewährt.

Foto: Vorwerk Teppich



**wettbewerbe:** Was Gestaltung betrifft, egal welchen Maßstabs, gelten Sie als Allroundgenie. Was sind die wesentlichsten Parameter, mit denen Sie arbeiten?

**Teherani:** Das ist, wenn wir mit der Architektur anfangen, immer der Ort. Wenn ich ein Grundstück sehe, sage ich immer: Der Entwurf ist schon da, man muss ihn nur noch erkennen. Das

heißt, alles, was Einfluss auf den Ort hat, ist wichtig für mich. Genau da hole ich die Ideen heraus – aus den Rahmenbedingungen und aus der Umgebung. Beim Design ist es ähnlich. Auch hier bekommt man Rahmenbedingungen gestellt, und ich versuche, die beste Lösung dafür zu finden. Wichtig dabei ist, dass man eine Lösung findet, die mit einem Mehrwert ausgestattet ist. Wenn ich zum Beispiel einen Stuhl entwerfe, muss dieser ergonomisch und funktional top sein, aber auch die gestalterischen Aspekte müssen 1a sein. Wir machen absolut keine Kompromisse, denn es ist wichtig, dass alles auf den Punkt gebracht wird. Erst dann sind wir mit der Lösung zufrieden.

**wettbewerbe:** Wie wichtig ist es, dass die Chemie zwischen Ihnen und dem Auftraggeber stimmt?

**Teherani:** Die Chemie zwischen Bauherrn und Architekten ist immer eine Basis, auf der man aufbauen kann. Ich persönlich habe noch nie erlebt, dass man mit einem Bauherrn überhaupt nicht klar kommt. Manchmal treten natürlich Probleme auf. Oft ist es so, dass Bauherrnvertreter, sprich zweite oder dritte Reihe, schwierig sind, mit den Bauherren selbst funktioniert es eigentlich immer gut. Aber auch das gehört zu unseren Aufgaben, diese Probleme zu lösen. Ich selbst gehe niemals so arrogant heran und sage „Ich bin dein Künstler, und du hast das jetzt so anzunehmen“. Es ist vielmehr ein Zuhören, ein Verstehen und ein den Argumenten Entgegentreten.

**wettbewerbe:** Und wenn man das jetzt vergleicht mit der Zusammenarbeit mit einem Produzenten? Welche Wege suchen Sie da?

**Teherani:** Die Wege sind ähnlich. Das erste Gespräch ist dabei für mich ganz wichtig, bei dem eine Aufgabenstellung formuliert wird. Da fängt mein Gehirn sofort an zu arbeiten. Es gibt manchmal sogar Situationen, wo ich

die Lösung schon habe, bevor der andere seinen Satz zu Ende gesprochen hat.

**wettbewerbe:** Kommen Sie dann gemeinsam zum Produkt?

**Teherani:** Die erste Idee kommt natürlich von mir, an der dann gemeinsam gefeilt wird. Jede Firma hat ihre eigenen technischen Prozesse. Da tauchen Fragen auf bezüglich Machbarkeit, oder wie weit man gehen kann, ohne die Idee zu verlieren. Das klappt in der Regel sehr gut, weil die Unternehmen bereit dazu sind und neue Wege mitgehen. Dann ist der Erfolg umso größer. So erging es mir bei der Entwicklung eines Stuhles – einen solchen Auftraggeber werde ich wohl nie wieder finden – bei der alles neu gedacht wurde. Wir haben die gesamte Mechanik, selbst die Rollen neu entworfen, insgesamt sieben Patente entwickelt. Das hat natürlich mit enormen Kosten zu tun, aber auch mit einer enormen Willenskraft. Es dauert oft, bis man den Bauherrn und die Techniker überzeugt hat, dass sie das mittragen. Bis man schließlich stolz wiederkommt und sagt: „Wir haben die Aussicht auf eine Lösung.“ Dann fängt es an, Spaß zu machen. Zuerst heißt es immer „Das ist es, was es gibt, was anderes können wir nicht.“ Als Designer aber muss man sagen: „Das kann es nicht sein. Es muss einen Weg geben.“ Dann ist es besonders

schön, wenn es eine Lösung gibt. Ich persönlich freue mich noch mehr, wenn wir innovative Dinge hineinbringen und Patente anmelden und nicht nur am Design und an der Form hängen geblieben sind. Für mich gilt ohnehin Form Follows Function.

**wettbewerbe:** Sind Sie auch bereit zu provozieren? Wie weit gehen Sie, wenn Sie merken, ein Hersteller will nicht mehr so richtig mit?

**Teherani:** Entweder gerät das Projekt ins Stocken, weil es nicht weitergeht – im Moment arbeiten wir

an einem quadratischen Glas, das so aber nicht hergestellt werden kann, weil es immer eine leichte Rundung braucht – so einen Fall denken wir dann immer neu. Es gibt dann nicht den Kompromiss, dass wir die Rundung hinnehmen, sondern wir gehen das Projekt anders an. Oder wie bei Vorwerk, wo man an uns herantrat mit dem Satz „In Deutschland haben wir Probleme mit der Teppichfliese.“ Tatsächlich ist es so, dass außerhalb Deutschlands die Teppichfliese zu 80 Prozent eingesetzt wird, in Deutschland selbst nur zu 20 Prozent. Mir war sofort klar, warum das so sein muss. Die Teppichfliese



Bürostuhl Silver von Interstuhl.

hat ein Format wie eine Waschbetonplatte und hat weder Charme noch Intelligenz, außer dass man sie in Stücken abnehmen und austauschen kann. Gleichzeitig war mir bewusst, was die Lösung sein wird: Man muss ganz andere Formate wählen. Über diese Formatveränderung hat sich plötzlich eine neue Welt aufgetan. Ein Baukastensystem, das die Kreativität eines jeden, der die Teppichfliese einsetzt, fordert, um die Dinge mit zu beeinflussen. Aber das sind so einfache Dinge, wo man sich denkt, dass es nicht sein kann, ein Ding vierzig Jahre lang herzustellen und nie auf die einfachste Lösung zu kommen. Man könnte denken, man brauche diese einfachen Ansätze gar nicht anbringen, weil sie ohnehin auf der Hand liegen. Es ist aber nicht so.



© Walter Knoll

Armlehnstuhl t-ray von Walter Knoll.

**wettbewerb:** Sie sind ein erklärter Freund der Gesamtheitlichkeit. Das geht in Richtung Gesamtkunstwerk à la Josef Hoffmann oder Arne Jacobsen. Ist das Ihre grundsätzliche Arbeitsweise?

**Teherani:** Ja, und es ist das, was ich an unserem Beruf so liebe. Als wir studiert haben, haben wir viel von diesen Künstlern, aber auch von jenen der Bauhaus-Ära, gehört und sie bewundert. Ich glaube, dass es für jeden Architekten etwas Tolles ist, einmal einen Stuhl zu entwerfen. Es konsequent zu tun schaffen leider die wenigsten. Wie schafft man es tatsächlich, den Beruf auszuweiten, um auch in den anderen Bereichen Antworten geben zu können? Bei mir, da ich ein „bunte“ Person bin, war das so, als ich nach drei Jahren Berufserfahrung in meinem eigenen Büro zu arbeiten begonnen habe, wusste ich auch nicht genau, wie ich nach außen hin kommuni-

nicht nur Design für Möbel, Wände und Teppiche. Ich habe zum Beispiel für Montblanc Manschettenknöpfe designt, ich habe ein eBike entworfen. Mich interessieren die unterschiedlichsten Dinge. Wo das Auge hinfällt und der Kopf anfängt zu denken – das ist für mich ganz natürlich.

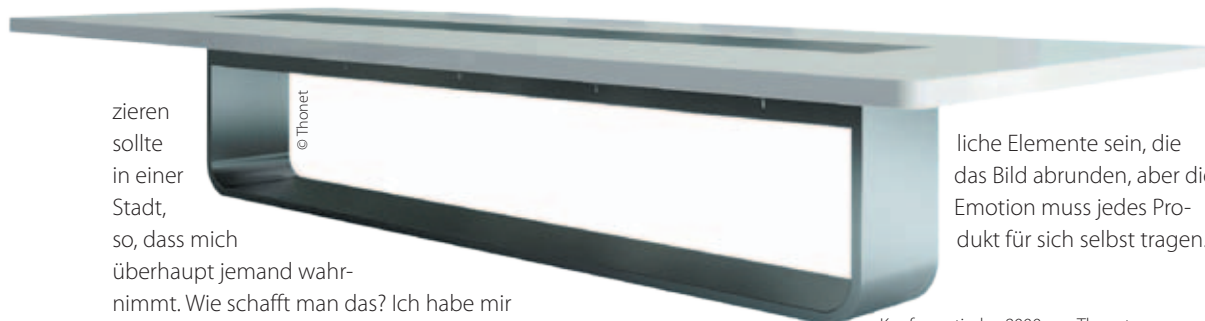
**wettbewerb:** Wie viel Raum geben Sie der Emotion in der Architektur?

**Teherani:** Emotion sind ganz klar 50 Prozent. Emotion spielt die Anfangsrolle – wie schaffe ich es über die Form, über das Bild, über

die Idee etwas zu transportieren? Und hierin liegt das Emotionale. Jedes Gebäude ist emotionsbehaftet, denn Menschen setzen sich mit Gebäuden auseinander, finden Namen für die Gebäude – es ist nichts Anonymes mehr, wo man daran vorbei geht, sondern etwas, worüber man diskutieren kann. Insofern ist Emotion sehr wichtig. Funktion und Emotion muss man herstellen. Ich würde nicht irgendetwas Verrücktes planen, wo man nicht drin leben oder arbeiten kann. Das ist mir persönlich fremd, das können andere besser. Ich entwerfe lieber etwas über seine Rahmenbedingungen, ich sehe mir genau das Programm, die Kultur, den Ort an und entwerfe eine maßgeschneiderte Antwort auf diese Fragen.

**wettbewerb:** Würden Sie sagen, dass Ihr Interieurdesign und Ihre Möbel Ihre Architektur noch zusätzlich emotionalisieren?

**Teherani:** Vielleicht durch den Bekanntheitsgrad, den ich erreicht habe. Aber ein Teppich oder ein Stuhl kann jetzt nicht so viel bewirken, dass das Gebäude eine ganz andere Atmosphäre erhält. Es können vielleicht zusätz-



© Thonet

Konferenzstisch s 8000 von Thonet.

zieren sollte in einer Stadt, so, dass mich überhaupt jemand wahrnimmt. Wie schafft man das? Ich habe mir ein kleines Büro gemietet, und darunter befand sich eine kleine Ladenfläche, die ich dazu nahm. Dort habe ich Mode gemacht. So bin ich zwischen Herrenmode unten und Architektur oben hin und her gelaufen. Ich habe Knöpfe und Stoffe ausgesucht, sie einfärben lassen. Über die Mode bin ich schließlich an die Stadt herangekommen, und über die Mode habe ich meinen ersten Architekturauftrag bekommen. Da das so gut geklappt hat, ist es für mich vollkommen klar gewesen, dass ich Design in allen Bereichen machen werde. Aber

liche Elemente sein, die das Bild abrunden, aber die Emotion muss jedes Produkt für sich selbst tragen.

**wettbewerb:** Was bedeuten Architektur und Design für Sie persönlich?

**Teherani:** Für mich ist Design Architektur im Kleinen. Ich habe kein Problem mit „Designer“ angesprochen zu werden. Für viele Architekten wäre dies ein Schimpfwort. Für mich gilt die englische Bedeutung von Design, denn wir sind Entwerfer, Kreative auf der Suche nach Lösungen. Was im Design passiert, ist für mich auch Architektur.